

Gewerken“ jedoch 50 Thaler verbauen. Ein früher in Freiberg und Scharfenberg beschäftigter Steiger baute mit einem Handlanger weiter. Ehrlich mutete schließlich den Tagesschacht mit je 21 Lachter beiderseitigem Grubenfeld und der nächsten folgenden anderen Obermaße, jede zu 28 Lachter. Den Erbstollen gab er auf und nannte seine Fundgrube nun Gottes Holde Sonne (20. Juni 1764). Schließlich wollte Ehrlich 7 Bergleute arbeiten lassen. Als gegen Ende des Jahres 1764 7 Lachter Tiefe erreicht und ein Ort auf  $\frac{3}{4}$  Lachter vorgetrieben war, hörte der aussichtslose Abbau auf. Vielleicht war es die Erinnerung an den Bergbauversuch von 1574 gewesen, die Ehrlich zu diesem neuen Versuch verleitet hatte.

Über den alten Bergbau beiderseits der Röder und in bez. an der Dresdner Heide berichten die Bergamtsakten z. T. nur kärglich.

In Medingen bestand das „Frische Glück auf Pfarrs“ (Feldern) 1553<sup>23</sup>.

Ebenso gab es in Lausa nur „2 Goldseiffen auf Herrn Pfarrs und auf Erbschenckens Güthern“ 1679<sup>24</sup>.

Dagegen finden wir mehrere Bergbauunternehmungen in Grünberg. Je eine Fundgrube mit Erbstolln und einem Obermaß existierte als: Glückseel. Kampfott am Kirchberg in der Mühle 1550; glückseel. Kampfottter Gegentrom 1550; grüne Weide am Kirchberge 1574; nur als Fundgrube wird ebenda 1572 genannt das neue Jahr<sup>25</sup>.

In Wachau gab es folgende Gruben: Barbara (an) Peter Stelzels Teiche 1568 mit 1 Obermaß; die Heiligen drei Könige (auf) Hanß von Schönfeldt 1574; das neue Jahr (auf) Hanß Heynzens, im Tannenrunde 1549 mit 1 Obermaß. Jede Grube hatte einen Erbstolln<sup>26</sup>.

Auch weiter nordöstlich haben alter Bergbau oder wenigstens Bergbauversuche stattgefunden, worüber wir jedoch keine Aktenbelege entdeckten. Meiche<sup>27</sup> erwähnt bei Besprechung der Grenzgruben und Grenzgräben (mhd. kûle, nhd. kaule = Grube, Loch) auch die Möglichkeit, daß einzelne dieser Kulen auf alten Bergbau zurückgehen könnten, worauf außerdem wohl Namen wie „Seiffen“ östlich von Laußnitz, „Schmelzberg“ westlich von Gräfenhain, „Schmalzberg“<sup>28</sup> südöstlich von

<sup>23</sup>—<sup>26</sup> A, I, 3.

<sup>27</sup> N. Laus. Mag. 84 (1908), 224, Anm. 1 (mit Lit.).

<sup>28</sup> Die „Schmalzgrube“ bei Prossen an der Elbe (Meilenkarte) steht aber wohl mit der davor liegenden Ziegelei im ursächlichen Zusammenhang.